
Persistenter Identifier: 020612311_0060
Titel: Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 60.1908
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0832 ; RF 1 - 19
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0060/1/

56 v. H., Waadt 51 v. H., Freiburg 49 v. H., Appenzell J.-Rh. 48 v. H., Bern 45 v. H., Wallis 43 v. H., Basel-Stadt 42 v. H., Argau 23 v. H., Luzern 21 v. H., Basel-Land 16 v. H., Zürich 15 v. H., Solothurn 12 v. H., Graubünden 10 v. H., St. Gallen 10 v. H., Schaffhausen 10 v. H., Thurgau 5 v. H., Appenzell A.-Rh. 2 v. H., Glarus 0 v. H. Der Durchschnitt der Schweiz beträgt 38 v. H. Es sind also die katholischen und die welschen Kantone, in denen die Lehrerin durchweg die Mehrheit hat, während die deutschen und protestantischen Kantone sich in der Anstellung von Lehrerinnen zurückhaltender zeigen. Der Kanton Glarus beschäftigt überhaupt keine Lehrerinnen.

Vom Deutschtum in Südrussland. Unter den südrussischen deutschen Kolonisten macht die Bewegung zur Einführung des deutschen Unterrichts in die Landesschulen bzw. die Gründung neuer Schulen mit deutscher Unterrichtssprache erfreuliche Fortschritte. In der lutherischen Kolonistenschule im Gouvernement Cherson und der Krim beherrscht durch Einführung des Deutschen auch für das Rechnen die deutsche Unterrichtssprache jetzt bereits 50 v. H. aller Lehrstunden. Das Haupthindernis für die völlige Verdeutschung des Unterrichts bildet eine Auslegung der für die Volksschullehrer gültigen Bestimmungen, wonach die Befreiung der Volksschullehrer vom Dienst mit der Waffe nur für die Lehrer der russischen Schulen gelten soll. Diese Verfügung hängt natürlich wie ein Damoklesschwert über dem ganzen Lehrerstande, denn es ist eine entscheidende Frage für den Lehrer, ob er mit dem russischen Muschik zusammen drei Jahre als Gemeiner in der Kaserne leben muß oder seine Militärverpflichtungen als Lehrer an der Kriegsschule nachkommen darf. Es ist jedoch zu hoffen, daß das Kultusministerium die Gleichstellung aller Lehrer in dieser Sache demnächst verfügen wird. — Jetzt haben sich auch die deutschen Mennonitengemeinden Südrusslands und der Krim zusammengetan und in einer Versammlung zu Halbstadt beschloffen, um die Genehmigung deutscher gleichberechtigter Schulen vorstellig zu werden, deren Kosten die Gemeinden aus ihrer Tasche zu tragen bereit sind.

Cours de Français pour les Étrangers sous la direction de MM. A. Fettu, Professeur à l'Université de Rennes, et F. Gohin, Docteur ès-lettres Lauréat de l'Académie Française St-Malo-St-Servan (Bretagne). Aout 1908 (6e Année). Saint-Servan, où se feront les Cours, est une station balnéaire importante (12 000 habitants, Églises anglaises).

Pour la liste des Hôtels et Pensions de Famille à Saint-Servan, Saint-Malo et Paramé, écrire à M. F. Gohin, Professeur au Lycée Rennes (France).

Durée des Cours. — Les Cours auront lieu du Lundi 3 août au Samedi 29 inclus — tous les matins, de 9 heures à 11 heures, sauf les Dimanches et le 15 août. — Certificats d'assiduité aux Cours.

Objet des Cours. — Ces cours sont destinés aux Étrangers des deux sexes qui désirent se perfectionner dans l'étude de la Langue française, de sa littérature, de son histoire et de ses institutions. — Les Cours sont faits uniquement en français.

Beurteilungen.

Geschichte des Preussischen Unterrichtsgesetzes. Von Leopold Clausnitzer. 4. Aufl. von H. Kofin. Verlag von Henri Grand, Hamburg. Pr. 5.60 M.

Vor 32 Jahren trat Leopold Clausnitzer zum ersten Male mit seiner „Geschichte des preussischen Unterrichtsgesetzes“ an die Öffentlichkeit und lenkte damit sofort die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft auf sich. Freudig begrüßen wir es, daß heute die lang erwartete Neuaufgabe vor uns liegt. Denn es ist eines jener Werke, aus denen eine in sich selbst feste, klare und entschiedene Persönlichkeit spricht, die uns in ihren Bann zwingt und uns durch ihr Beispiel zur Nachahmung und Mitarbeit anspornt. Der Kampf um die Schule, die Schulpolitik unserer Tage erfordert gerade, starke Naturen, die zäh und unverdrossen die hohen Ziele verfolgen, die einsichtigen Schulmännern bereits vor vielen Jahrzehnten vor Augen schwebten. — Clausnitzer ist tot, aber sein Werk nicht. Einer seiner Freunde, der jahrelang auf schulpolitischem Gebiete mit ihm gearbeitet hat, der eines Sinnes mit ihm war, Hermann Kofin, hat Clausnitzers Buch in seinem Geiste bis auf unsere Tage fortgeführt. Die neuen Kapitel über die Ministerien Bosse und Studt sind ihm trefflich gelungen und gliedern sich in schöner Weise dem Ganzen an.

Wir empfehlen jedem Kollegen, einmal die packenden Einleitungsworte und die geradezu plastische Übersicht zu überfliegen. Das müßte ein seltsamer Lehrer sein, der danach das Buch ungelesen beiseite legt.

H. Reishauer, Leipzig.

Neumann, Prof. Dr. E. Einführung in die Ästhetik der Gegenwart. 151 S. Leipzig 1908. Quelle & Meyer. Pr. 1 M., geb. 1.25 M. (Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, 30. Bändchen.)

Das Bedürfnis nach ästhetischer Orientierung ist gegenwärtig in unseren Kreisen wohl größer als je, und Werke dieses Inhalts werden

von uns zweifellos gern und oft gelesen. Was uns aber dabei zumeist zu fehlen pflegt, das ist die Kritik bei der Auswahl, wie sie hervorgeht aus einer Kritik dessen, was die Ästhetik als Wissenschaft bisher geleistet, welche Probleme sie sich gestellt hat, mit welchen Methoden sie dieselben zu beantworten suchte und zu welchen Ergebnissen sie gelangt ist, kurz, die historische Orientierung. Aus diesen Gründen halten wir es für angezielt, auf vorliegendes Bändchen besonders ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Die Einleitung legt dar, wie die gegenwärtige Ästhetik die einseitige philosophische Spekulation verlassen und sich mehr und mehr zu einer empirischen Einzelwissenschaft entwickelt hat. Daneben hat sie zugleich durch ihre Verbindung mit anderen Wissensgebieten eine indirekte Förderung erfahren, so daß die Ästhetik heute einem sehr komplexen Catibstande gegenüber steht. Tut der 1. Abschnitt fedners Arbeit zur Begründung der neuen empirisch-experimentellen Richtung dar und schränkt die Kritik sein Hauptverdienst auf „Anregungen“ ein, so beweist doch der 2. Abschnitt auch deren positive Bedeutung, indem er zeigt, wie von verschiedenen Forschern die Fäden aufgenommen und weitergesponnen worden sind.

Die sich heute befehdenen Gegensätze bestehen in einer normativen und in einer deskriptiven Ästhetik, deren Geltungsbereich sich zugunsten der zweiten Richtung verschiebt. Wird doch gezeigt, daß die erste Richtung ohne Gebietsüberschreitung in die psychologische Betrachtung mit einer konsequenten Innehaltung ihrer Prinzipien nicht auszukommen vermag. Die zweite differenziert sich wieder, meist nach ihrer psychologischen Orientierung. So muß man suchen, die Einheitlichkeit des Gebietes wiederherzustellen. Neumann bezeichnet als einzig mögliche Auffassung der Ästhetik, wenn man ihr als Grundproblem stellt: „Das ästhetische Verhalten des Menschen zur Welt in seinem eigenartigen Unterschied von dem theoretischen und praktischen Verhalten nach allen seinen Seiten zu verstehen und zu erklären.“ Oder mit anderen Worten: „In dem ästhetischen Tatfahengebiet haben wir es nicht bloß mit einer besonderen Art von Bewußtseinsvorgängen zu tun, wie die psychologische Ästhetik annimmt, sondern mit einem eigenartigen Verhalten des Menschen zur Welt, das nach seiner subjektiven und objektiven Seite hin von der wissenschaftlichen Ästhetik in gleicher Weise gewürdigt werden muß, und das wir in seiner Eigenart von dem erkennenden und dem praktischen und sittlichen Verhalten des Menschen zur Welt durch bestimmte Merkmale zu unterscheiden und abzugrenzen haben.“ Dierlei Catibstände hat nach M. die Ästhetik zu betrachten, und nach diesen vier Gesichtspunkten werden die einzelnen Ästhetiker der Gegenwart gewürdigt. So enthalten die letzten vier Kapitel „Die Psychologie des ästhetischen Gesfallens“, „Die Psychologie des künstlerischen Schaffens“, „Die ästhetische Betrachtung der Kunst“, „Die ästhetische Kultur“. Ein Eingehen darauf ist nicht gut angängig; es erübrigt sich auch angesichts der prinzipiellen Darlegungen.

In äußerlicher Verbindung — weil in derselben Sammlung erschienen — sei noch auf einige Bändchen kurz aufmerksam gemacht.

Weber, Dr. Adolf. Die Großstadt und ihre sozialen Probleme. 140 S. Pr. geb. 1.25 M.

Dies durch seine besonnene, zurückhaltende Kritik — z. B. den extremen Bodenreformern gegenüber — sich auszeichnende Bändchen charakterisieren wir nach Darstellung, Inhalt und Tendenz wohl am besten mit einigen zusammenfassenden Sätzen des Verfassers aus dem Schlußwort: „Ich führte den Leser durch das Großstadtfamilienleben und die Großstadtwohnungen, ich zeigte ihm den Großstadtarbeiter auf der Suche nach Beschäftigung, ich sprach über das Problem der Großstadtarmut, ich schilderte die Aufgaben, die auf dem Gebiete der Volksbildung und Volksgeselligkeit noch der Lösung harren.“ (Auch der Wohnungsfrage und dem Verkehrsproblem, die ja so innig zusammenhängen, wurde ihre Würdigung.) „Immer wieder mußte ich manches Bedauerwerte zeigen, aber doch mußte ich auch immer wieder darauf hinweisen, daß es — wenn auch manchmal in weiter ferne — Lichtungen gibt, die herausführen aus dem Großstadtelend, aus dem Gestrüpp der Großstadtnot. Aber wir kommen nicht allein dadurch heraus, wiederholt konnte ich auch das betonen, daß wir die Szenerie ändern, daß wir die äußeren Verhältnisse umgestalten. Gewiß, vieles kann da geschehen und manches muß noch geschehen, aber das wichtigste bleibt doch: Reformierung der Menschen, Umgestaltung der menschlichen Charaktere.“

Geiger, Prof. E. Jean Jacques Rousseau. Sein Leben und seine Werke. 151 S. Pr. geb. 1.25 M.

Die Einleitung beschäftigt sich mit verschiedenen allgemeinen Fragen. Wir heben nur zwei heraus, die nach seinem geistigen Zustand, der von G. als ein solcher bezeichnet wird, daß man Rousseau in den Kreis der ganz Normalen nicht einreihen könne, freilich, ein Geisteskranker sei er auch nicht gewesen, wie auch behauptet worden ist. Vielleicht müsse man in ihm einen Unglücklichen sehen, „der in einer Welt lebte, in die er nicht paßte“. Hinsichtlich des umstrittenen Wertes seiner „Bekenntnisse“ kommt Verfasser zu der Anschauung: „Rousseaus Bekenntnisse sind eine ehrliche Darstellung eines unerschrockenen Kämpfers und, trotz mancher unvermeidlicher Irrtümer, im ganzen der Wahrheit entsprechend . . . Sie zeigen . . . einen Menschen, wie er wirklich war.“

Su den weiteren Ausführungen ist nur zu bemerken, daß sie sehr gut geeignet sind, einen Überblick über Leben und Lehre Rousseaus zu geben. Der Würdigung dieses eigenartigen Mannes steht — trotz aller